

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 23/24 (1894)
Heft: 9

Artikel: Elektrizitätswerk Wynau bei Langenthal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kettengerüsthalter.

Trotzdem heute an Stelle der früher vorherrschenden, so primitiven Verbindung der Baugerüste durch Stränge und Würgekneppel mehr und mehr eiserne und stählerne Knaggen und Klammern zur Anwendung kommen, so hat doch keine dieser in mannigfaltigen Formen und Konstruktionen gebräuchlichen Vorrichtungen bisher allen Anforderungen technisch und ökonomisch gleichwertiger Leistungsfähigkeit genügen können. Daran liegt es wohl hauptsächlich, dass man ein einheitliches Verbindungs-System bei Gerüsten noch nicht antrifft. Bezüglich der Sicherheit und Konsistenz bedeutet natürlich jeder metallene Gerüsthalter gegenüber der vorerwähnten, ehemals üblichen

ding des Halters ausgeschlossen ist. (Bei Gerüstketten mit Schraubenspannung könnte von böswilliger Hand die Schraube zurückgedreht und der Halter dadurch gelockert werden, ohne dass es für das Auge wahrnehmbar ist);

Unter Berücksichtigung dieser Anforderungen hat man neuerdings mit der Konstruktion von Kettenhaltern begonnen. Dieser Konstruktion liegt der einfache und vernünftige Gedanke zu Grunde, dass neben der günstigen Eigenschaft der Kette, sich den Formen der Hölzer eng anzuschliessen, es der wesentliche Vorteil derselben ist, infolge ihrer Gliederung ein beliebiges Kürzen und Verlängern der Kette je nach Bedarf zu gestatten. Zweifellos bieten auch gute Ketten, die übrigens beliebig stark angewendet werden können, eine genügende Sicherheit. Nur fehlte es u. W. noch an einer rationellen Vorrichtung, welche es in einfacher Weise ermöglicht, die zum Binden der Hölzer dienende Kette fest anzuspannen und in diesem Zustande festzulegen.

Als eine Neuerung in diesem Sinne kann eine in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Belgien patentierte Gerüsthalter-Konstruktion des Architekten *Albin Kühn* in Heidelberg gelten.

Der Kettengerüsthalter mit gekrümmtem Spannhelb *a* und Festhaltekrampe *c* (Figur 1 *a*) ermöglicht die schnelle und feste Verbindung zweier unter ganz beliebigem Winkel sich kreuzender Rüsthölzer, indem man nämlich die beiden Hölzer mittels der Kette *d* einmal umschlingt, die letztere auf dem kürzesten Wege in *b* einhakt, mit dem Hebel *a* anspannt und alsdann durch Einschlagen der Krampe *c* festlegt (Figur 1). Der so hergestellte feste Verband lässt sich, weil die Kette hierbei fest in den Haken zurückgezogen ist, erst nach dem Entfernen der eingeschlagenen Krampe *c* wieder lösen und bietet somit, weil ein zufälliges Aushaken unmöglich gemacht ist, dem Gerüst einen hohen Grad von Sicherheit. Figur 2 *a* stellt einen ähnlichen Gerüsthalter dar, wobei jedoch die Haltekrampe *c* durch eine Haltekette *e* ersetzt ist, und wobei ausserdem, um das Festhalten am Rüststamm nicht lediglich von der Spannung der Kette *d* abhängig zu machen, bei *c* ein Dorn angeordnet ist, welcher sich bei der Handhabung von selbst in das Holz eindrückt.

Elektricitätswerk Wynau bei Langenthal *).

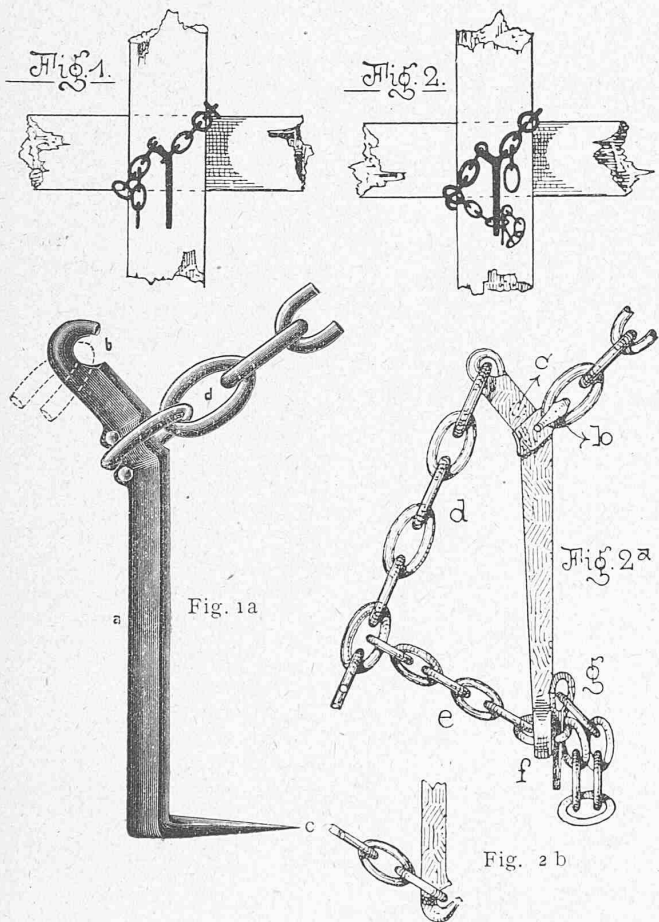
Kürzlich war der Vertreter der Firma Siemens & Halske, Herr Professor Dr. Budde, in Langenthal. Nachdem er mit den Behörden und den bedeutendsten Konsumenten Rücksprache genommen hatte, gab er alle notwendigen Anordnungen zur Einleitung der definitiven Bauarbeiten der Centrale, so dass nun mit Sicherheit Ende Sommer 1895 auf die erste Stromlieferung zu rechnen ist. Diese Thatsache wurde dem Licht und Kraft konsumierenden Publikum durch die Presse zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dass das Wynauer Elektricitätswerk ein grosses Bedürfnis ist, beweist die Thatsache, dass schon heute, kaum 14 Tage nach der Abreise des Herrn Budde, der Gemeinderat von Langenthal mit einem fix und fertigen Regulativ für die Entnahme elektrischer Energie vor das Publikum tritt. Der Tarif dieses Regulatives lautet wie folgt:

A. Für die Beleuchtung.

	Bei einer Lampe von			
	10 NK	16 NK	25 NK	32 NK
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Bei 400 Brennstunden . .	9	13	18	22
Bei 800 Brennstunden . .	11	16	22	28
Bei beliebiger Brennzeit . .	13	20	26	34

*) Aus der Elektrotechnischen Zeitschrift Nr. 31 v. 2. August 1894.



Befestigung einen grossen Fortschritt; immerhin erschweren gewisse Unvollkommenheiten in der Konstruktion der meisten metallenen Gerüsthalter allenthalben ihre Einführung.

Eine gute Gerüsthalterkonstruktion sollte unbedingt folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Einfache und schnelle Handhabung. — Diese bedingt ein möglichst geringes Eigengewicht, verbunden mit grösster Einfachheit der einzelnen Teile.
2. Gleich gute Verwendbarkeit für verschiedene Holzstärken und Formen.
3. Dauerhaftigkeit. — Dabei wird vornehmlich das Aushalten der Behandlung in Betracht kommen; aus diesem Grunde dürfte derjenige Halter sich am besten bewähren, der möglichst frei von Federn und Schrauben ist.
4. Sicherheit. — Hierher gehört neben ausreichender Tragfähigkeit das Festhalten bei grosser Belastung, sowie bei vollständig aufgehobener Last. Ferner wird darauf zu achten sein, ob eine seitliche Verschiebung des Holzes, sowie das Ausfallen desselben nach oben bei Anwen-

Glühlampen anderer Lichtstärken und Bogenlampen im Verhältnis zum Stromverbrauch.

B. Für die Kraftabgabe:

a. Bei Benutzung ohne Zeitbeschränkung, Tag und Nacht:		
1/4 P.S.		80 Fr.
1/2 "		150 "
1 "		230 "
1—5 "	pr. P.S.	210 "
5—10 "	" "	190 "

Ueber 10 P.S. werden specielle Preisvereinbarungen vorbehalten.

b. Bei Benutzung in der Zeit zwischen der Beleuchtung:		
1/4 P.S.		40 Fr.
1/2 "		65 "
1 "		100 "
1—5 "	pr. P.S.	90 "
1—10 "	" "	80 "

Ueber 10 P.S. werden auch hier specielle Preisübereinkommen vorbehalten.

Diese Preise verstehen sich per Jahr und für eine Kraft von 736 V. A. an der Antriebscheibe des Sekundärmotors gemessen.

Nach diesem günstigen Tarif erhält Langenthal von allen bisher in der Schweiz existierenden Centralen die billigste Licht- und Kraftstation.

Die XI. Wanderversammlung der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine in Strassburg, 26.—30. August 1894.

Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine versammelte sich dieser Tage in der elsässischen Hauptstadt, um der alle zwei Jahre sich wiederholenden „Wanderversammlung“ beizuwohnen. Die Teilnehmerliste zeigt etwa 300 Namen aus allen Gauen der deutschen Zunge, darunter auch 8 Oesterreicher und 7 Schweizer. Nachdem beim Empfangsabend im Civillkasino sich bereits ein fröhliches, buntes Leben entwickelt hatte, begannen am Montag im Stadthause die ersten Verhandlungen mit einer Berichterstattung über die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung.* Von Interesse für die Leser der Schweiz. Bauzeitung mag sein, dass die Herausgabe eines Werkes über das deutsche Bauernhaus geplant wird, an der sich zu beteiligen auch der Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein eingeladen werden soll. Die nächste Wanderversammlung wird 1896 in Berlin stattfinden. Hieran schlossen sich ein Vortrag des Stadtbaurates *Ott* über die bauliche Entwicklung Strassburgs und einer von Oberregierungsrat *Funke* über die Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen, von denen besonders der erstere durch Inhalt und Form die Zuhörer fesselte.

Der Nachmittag wurde der gruppenweisen Besichtigung von ausgeführten Bauten und Werkstätten gewidmet. Der Abend vereinigte die Teilnehmer in der „Rheinlust“, dicht an den Ufern des Stromes, in dessen rasch dahin eilenden Fluten sich die am badischen Ufer entzündeten bengalischen Feuer geheimnisvoll widerspiegelten.

Der zweite geschäftliche Tag brachte den Teilnehmern einen längeren Vortrag von Regierungs- und Baurat *Böttger* aus Berlin über den Bau von Krankenhäusern und hierauf zwei Referate über die praktische Ausbildung der Studierenden des Bau-fachs während und nach dem Hochschulstudium, das eine von *Barkhausen*, Professor am Polytechnikum in Hannover, das andere von Obergeringenieur *Lauter* in Frankfurt a. M. Die Leitsätze, die die beiden Redner verfochten, sind bereits vor zwei Wochen an dieser Stelle mitgeteilt worden (Nr. 7, S. 53). An die Referate schloss sich eine Diskussion, die, wie die Referate selbst, vielfach mit Pfeffer und Salz gewürzt war und für jeden, der nur halbwegs am technischen Unterrichtswesen Interesse nimmt, mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Wir gedenken

*) Vide S. 65.

über diesen Teil der Verhandlungen noch nähere Mitteilungen zu machen.

Gegen Abend versammelte sich der grössere Teil der Besucher, darunter auch zahlreiche Damen zum Festessen in dem festlich ausgestatteten Saale der Aubette. Den Teilnehmern aus der Schweiz war eine bestimmte Ecke in nächster Nähe des Präsidialtisches eingeräumt und an diesem selbst fanden zwei der schweizerischen Gäste ihre Ehrenplätze. Kaum bot sich bei diesem festlichen Gelage Gelegenheit zu gegenseitiger Unterhaltung. Die kurzen Pausen, die die reichhaltige „Speisefolge“ und die rauschende Festmusik übrig liessen, wurden durch zahlreiche Reden ausgefüllt. Gruss und Gegengruss wurden ausgetauscht, zwischen Verband und Behörden einerseits, zwischen den reichsdeutschen und ausländischen Gästen andererseits. Mit grossem Beifall wurde der Gruss des Vertreters des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins entgegengenommen, der der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Strassburg und den Städten Basel, Bern und Zürich gedachte und der lieben, alten, wunderschönen „Strazeburg“ ruhmreiches Entfalten und segensreiche Wirksamkeit wünschte.

Auf 8¹/₂ Uhr war festliche Beleuchtung des Strassburger Münsters angesagt. Es war ein wundervolles Schauspiel, die zahllosen Feuerkugeln und Raketen, die von der Plattform aus gegen den Turm geschleudert wurden, ihn bald hoch überragten, bald völlig begruben, und dazwischen der Turm selbst in majestätischer Ruhe von innen magisch beleuchtet, ein Gegensatz, wie er sich kaum wirkungsvoller denken lässt. Währenddem wanderten die Festteilnehmer teils zu Fuss, teils zu Wagen nach der Orangerie, dem ausserhalb der Stadt in grossem Masstab angelegten Parke. Auch da entwickelte sich wieder inmitten vieler tausenden von farbigen Lampen, die die prächtigen Baumgruppen und Rasenplätze feenhaft beleuchteten, und begünstigt durch die lauwarme Abendluft ein fröhlich bewegtes Festleben, dem nur durch den Wunsch, seine Kräfte für den folgenden Tag zu schonen, ein verhältnismässig früher Abschluss bereitet wurde.

Der dritte Festtag war einem Ausflug nach Colmar und Münster gewidmet. Selbst ein verwöhnter Reisender fand an den zahlreichen interessanten Ueberbleibseln aus alter Zeit, welche Colmar bietet, an den sanften Linien der Vogesen, an den sauberen Wegen und Orten seine hohe Befriedigung. Noch einmal vereinigte sich die 3—400 zählende Gesellschaft im Hôtel Münster zu einem reichen, äusserst belebten Mahle. Unser Landsmann, Architekt *Kuder* aus Strassburg, erfreute die Anwesenden durch einen mündlich vorgetragenen, poetischen Gruss und durch ein gedrucktes launiges Lied, auf das hin er mit einem Beifallssturm hervorgerufen wurde, dem selbst eine eiserne Zurückhaltung nicht widerstehen konnte. Es war schön dunkle Nacht, als der lange Extrazug die müden Wanderer nach Strassburg zurückführte.

Auf Donnerstag und Freitag hatte das Ortskomitee noch einen Ausflug nach Metz, zum Besuche der Schlachtfelder, vorbereitet. Wieviele daran teilgenommen, ist dem Referenten nicht bekannt geworden. R.

Die Hochbauten der Kantonalen Gewerbe-Ausstellung in Zürich.

I.

Die am 15. Juni eröffnete und bis zum 15. Oktober dieses Jahres dauernde Kantonale Gewerbe-Ausstellung wurde zum Teil in den alten Tonhalleräumlichkeiten, zum Teil in einem Komplex von Neubauten untergebracht, die unmittelbar an die Tonhalle anschliessend, hufeisenförmig das neue Theater umgeben. Die Hauptfront des Neubaus liegt am Uto-Quai; den Abschluss desselben bildet die von der vorjährigen italienischen Ausstellung her wieder benutzte aber an die Ecke: Seehofstrasse-Uto-Quai versetzte Halle C. Ein später folgender Hauptgrundriss der Ausstellungsbauten